Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 1

Artikel: Übers Ziel hinausgeschossen!
Autor: Teucher, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Übers Ziel hinausgeschossen!

Die deutsche Sprache in der Schweiz gleicht einem Vogelnest, in das der philologische Zufall ein Kuckucksei gelegt hatte. Mit diesem Kuckucksei sind die schweizerischen Dialekte gemeint. Dieses Ei wurde mit der eigenen Brut des Nestes ausgebrütet, und was weiter geschah, kennt man aus der Naturgeschichte: Der junge Kuckuck, der groß und fett wurde, warf seine Stiefgeschwister und schließlich seine Pflegeeltern zum Nest hinaus.
So wurde der Kuckuck Herr des ganzen, nicht von ihm gebauten Nestes. Das heißt im Klartext: So wurde der Dialekt, d. h. die vorläufig noch unklar zusammengesetzten deutschschweizerischen Mundarten, Herr des ganzen deutschschweizerischen Sprachlebens.
Unklar ist heute nur noch, welche dieser Mundarten sich obenaufschwingen werde. Randmundarten wie das Baseldeutsche oder das Walliser oder das Bündner Deutsch haben in diesem grausamen Prozeß, mit dem eine schweizerische Nationalsprache geformt werden soll, keine Aussicht auf Überleben. Wortführer sind das Zürichdeutsche mit seinem ostschweizerischen Anhang und das Berndeutsche mit den angrenzenden Idiomen, so etwa dem Solothurnischen und dem Luzernischen. (Die Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Luzern haben es übrigens abgelehnt, die Pflege der Mundart an den Schulen über das heutige Maß hinaus zu stärken.)
Dieses vielschichtige Bündel von Mundarten habe ich mit dem immer größer und fetter werdenden Kuckuck verglichen. Nicht zu Unrecht! Die Dialekte breiten sich in Gebiete aus, wo sie früher verpönt waren: In den Kirchen, in den Ratssälen, selbst in den Gymnasien, ja auf der Universität machen sie sich breit. Wo sie einmal Fuß gefaßt haben, da sind die nicht mehr so leicht zu vertreiben.
Im Radio wird der Dialekt über die Maßen gehätschelt und gefördert; auch im Fernsehen wird Hochdeutsch immer mehr verdrängt. Und das alles geschieht unter der Ägide akademisch gebildeter Verantwortlicher, die eigentlich wissen sollten, was es geschlagen hat. Hochdeutsch wird in diesen Medien kaum mehr gesprochen und wenn doch, dann zu Zeiten, wo niemand hinhört. Von Aufgabenteilung zwischen Schriftdeutsch und Mundart, wie sie der Bund Schwyzertütsch schon vor zehn Jahren gefordert hatte, kann heute keine Rede mehr sein. „Aus staats- und kulturpolitischen Gründen muß heute nicht die Erhaltung des Dialekts, sondern des gesprochenen Hochdeutschen gefordert werden", sagt Professor Dr. Roland Ris (Bern/Zürich). *Eugen Teucher*